



Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 293. Freitag den 13. December 1833.

P r e u ß e n.

Berlin, vom 11. December. — Se. Majestät der König haben dem Geheimen Rath und präsidenten Directeur en Chef der Polnischen Regierungs-Commission der Finanzen, v. Fuhrmann, und dem Chef-Präsidenten der Polnischen Bank, Staatsrath v. Lubowidzki, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern; den Mitgliedern der Hauptverwaltung der Staats-Schulden, dem Geheimen Ober-Regierungsrath v. Schätze und dem ehemaligen Ober-Bürgermeister Deek, so wie auch dem Superintendenten Martinus zu Golsow, Ephorus der Diöces Neustadt Brandenburg, die Schleife zum Rothen Adler-Orden dritter Klasse; den Schullehrern Schafe in Köglitz, Herrmann in Sandersdorf und Ehrenkönig in Gutenburg, im Regierungs-Bezirk Merseburg, das Allgemeine Ehrenzeichen, so wie dem Musketier Szlotowski des 5ten Infanterie-Regiments, die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen geruht.

Des Königs Majestät haben den bisherigen außerordentlichen Professor an der Universität zu Berlin, Dr. Müller, zum ordentlichen Professor der reinen Mathematik in der philosophischen Fakultät der Universität in Halle Allernädigst zu ernennen und das diesfällige Patent für denselben Allerhöchsteigehändig zu vollziehen geruht.

Die im neuesten Stücke der Gesetz-Sammlung unter No. 1484 enthaltene Allerhöchste Kabinets-Ordre, den Gewerbe-Betrieb der Buch- und Kunsthändler, Bibliothekare, Antiquare, Buchdrucker und Lithographen betreffend, lautet also: „Da nach Ihrem gemeinschaftlichen Berichte vom 17ten v. M. Zweifel über die

bisher angenommene allgemeine Anwendbarkeit der den Verkehr mit Büchern, Kupferstichen und ähnlichen Gegenständen betreffenden, in den §§. 126 bis 128 des Gewerbe-Polizei-Edikts vom 7. September 1811 enthaltenen Vorschriften entstanden sind, so bestimme Ich hierdurch, daß im ganzen Umfange Meiner Staaten Niemand sich ohne vorgängige ausdrückliche Genehmigung der betreffenden Provinzial-Regierung als Buch- oder Kunsthändler, Bibliothekar, Antiquar, Buchdrucker oder Lithographen etabliren und solches Gewerbe selbstständig betreiben darf. Uebertretungen dieses Verbots sind als Gewerbe-Polizei-Contraventionen mit einer nachdrücklichen, jedoch Fünfzig Thaler Geldbuße oder sechswochentliches Gefängniß nicht übersteigenden Strafe zu ahnden. Die Bedingungen, unter welchen die Genehmigung zu ertheilen ist, haben die Regierungen nach Ihrer Anweisung, mit Berücksichtigung der Verhältnisse in jedem einzelnen Falle und unter Vorbehalt des Rückes der Interessenten an Ihre Entscheidung, zu er-messen. Diesen Meinen Befehl haben Sie durch die Gesetz-Sammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.
Berlin den 23. October 1833.

Friedrich Wilhelm.

An die Staats-Minister Frh. v. Altenstein, v. Schuckmann und Frh. v. Brenn.“

In der Königsberger Zeitung liest man: „Von den von Danzig aus nach Nordamerika abgesetzten Polnischen Auswanderern sind neuerdings Nachrichten angelangt, wonach die drei zu dem Transport gehörigen Schiffe am 28. November mit sehr gutem Winde den Sund verlassen haben. Sämmtliche Schiffe waren im besten Zustande und alle Polnischen Auswanderer am

Vord gesund und vergnügt; mehrere von ihnen waren mit den Schiffsführern und den Ober-Ärzten in Hel- singoer gewesen, um dort einige Einkäufe zu machen, so wie die Schiffsführer auch wieder etwas frisches Fleisch und Wasser eingenommen hatten. Da der Wind seit dem 28. November mehrere Tage den Schiffen sehr günstig gewesen ist, so dürften sie das Kattegatt längst hinter sich haben."

P o l e n.

Warschau, vom 6. December. — Der achte Jahrestag der Thron-Besteigung Sr. Majestät des Kaisers und Königs wurde am 2ten d. M. hierselbst feierlich begangen. Sämmtliche Staats-Beamten, so wie die Bürger und Einwohner der Stadt, wohnten in der Domkirche dem vom Bischofe Plozk abgehaltenes Hoch-amte bei, nach dessen Beendigung ein Te Deum angestimmt wurde. Se. Durchlaucht der Fürst von Warschau, alle Generale und viele hohe Personen hörten die Messe in der Schloß-Kapelle. Während des Te Deums wurden auf der Schloß-Terrasse 101 Kanonenschüsse abgefeuert. Nach dem Gottesdienst empfing der Feldmarschall in den Zimmern des Schlosses die Glückwünsche der hohen Militair- und Civil-Belehrden und des hiesigen Adels. Um 4 Uhr war bei Sr. Durchlaucht große Mittagstafel von 200 Gedecken, bei welcher die Gesundheit des Monarchen unter Kanonendonner ausgebracht wurde. In den Theatern war freies Schauspiel, und Abends war die Stade glänzend erleuchtet.

Die Kommission zur Unterstützung von Offizieren und Beamten der ehemaligen Polnischen Armee bringt wieder eine Liste von 39 Personen zur öffentlichen Kenntniß, denen zusammen eine Pension von 41.355 Fl. bewilligt worden ist; es befinden sich darunter die Obersten Stanislaus Dulsus, Valentin Andrychewicz und Ignaz Zawidzki.

D e s t e r r e i c h.

Preßburg, vom 27. November. — Mit dem Urbarialgesetze ist unser Reichstag endlich zum Schluß gekommen; noch einige Formalitäten, und die Bill ist zur Sanction des Königs reif. Uebrigens verspricht das sehr verwirrte und planlos zusammengestoppelte Gesetz keineswegs den billigen Anforderungen aller freisinnigen Vaterlands- und Menschenfreunde. Es wird keine merkliche Veränderung in der mißlichen Lage des Ungarischen Landmanns hervorbringen. Dem Bauer soll noch kein Grundeigenthum, sondern blos die „Nutznießung“ des Bodens gestattet worden seyn. Bei den Prozessen des Bauers mit seinem Grundherrn soll dem Erstern zwar von nun an erlaubt seyn, sich einen Rechtsanwalt zu wählen; aber noch immer bleibt er in erster Instanz an

den sogenannten Herrenstuhl, ein von dem Grundherrn eingesetztes und von ihm ganz abhängiges Gericht, angewiesen u. s. w. — Nach dem Urbarial-Gesetze wird die Verbesserung der Rechtspflege vorgenommen werden, deren Verhandlungen sich eben so in die Länge ziehen, und nicht erfolgreicher ausfallen dürften.

In Erlau werden die Untersuchungen über die dortigen Vorfälle streng verfolgt; täglich erfährt man mehr von den empfindenden Ausschweifungen, die sich die Parteimänner erlaubten, (Münch. Ztg.)

D e u t s c h l a n d.

München, vom 30. November. — Aus Griechenland sind noch keine Nachrichten über die Organisation der öffentlichen Schulen eingegangen, und nach öffentlichen Blättern von Nauplia scheint es, daß dieselbe bis zum Anfange des nächsten Jahres ausgeführt worden ist, bis zu welcher Zeit man glaubt, daß die Kasse, in welche die Einkünfte der aufgehobenen Klöster fließen sollen, im Stande seyn werde, den dadurch veranlaßten Aufwand zu decken. Dagegen ist mit den letzten Briefen von daher an das hier unter Direction des Herrn Parrhisiades bestehende Griechische Institut amtlich Abschrift des Königlichen Dekrets vom 26. September gelangt, durch welches im genannten Institute 24 Freiplätze gestiftet und verliehen werden. (Die Namen der 24 Griechischen Knaben, die für jetzt nach München gesandt werden, finden sich schon in der Schlessischen Zeitung vom 11. December.) Als Priester, der diese Knaben nach München zu führen, dort ihren Religionsunterricht und den Griechischen Gottesdienst zu besorgen hat, ist Kallinikos Kampanis aus Andros ernannt worden. Die Griechische Kirche in München „zum Erlöser“ (St. Salvator) ist, wie bekannt, von Sr. Majestät dem König Ludwig gestiftet und von Sr. Majestät dem Kaiser Nikolaus mit Geräthen und Gewanden Kaiserlich ausgestattet. Sowohl der Geistliche als der Aufwand für den Kultus werden seit der Stiftung aus der K. Kabinetskasse bezahlt. Unter den Knaben — deren jüngster sieben, der älteste fünfzehn Jahr alt ist — findet man die Sprößlinge der edelsten im Kampfe gefallenen oder siegreichen Helden, deren Namen noch jedes Griechische und jedes mit ihnen fühlende Herz mit Nahrung erfüllen, die Namen der Kanaris, Tombasis, Tamados, der, um den Seinigen Rettung zu sichern, sich in Sphakterion aufopfert, des heldenmüthigen Kriessis, des edlen Kyriakulis aus dem heldengeschlechte der Mauronichalis, des Karaiskakis, mit dem vor Athen das gute Glück von Hellas unterzugehen schien, des Odysseus, der nach rühmlichen Thaten zum Verrath getrieben, durch Verrath auf der Burg von Athen umkam, die er gerettet, der Verwandte des unsterblichen Marko Bogaris; und so sind auch andere

Söhne der Helden von Missolonghi, Spezzia, Creta in dieser erlesenen Schaar. Man kann also allerdings sagen, daß Hellas in ihnen an Baiern seinen edelsten Schatz und seine schönste Hoffnung zur Bewahrung und Pflege sendet, und daß diese bei dem zum Theil noch sehr zarten Alter der Knaben, die mitten in un'ren Winter hereinkommen, doppelte Sorgfalt erfordern wird. Es heißt, daß auch zwei Mütter, die Wittwen des Odysseus und des Karaiskos, zur leiblichen Pflege ihre Kinder begleiten werden. Das Erziehungs-Institut, dem sie anvertraut werden, war früher und ist in der Hauptsache noch Privatanstalt; doch ist der Vorsteher derselben von der Regenschast dem Vernehmen nach jetzt mit bestimmtem Gehalte angestellt, und durch eben dieselbe Herr Hofrath Thierisch eingeladen worden, über Einrichtung und Gang derselben Aufsichtlich zu wachen, und ihr von Zeit zu Zeit Bericht zu erstatten.

München, vom 3. December. — Dem innigen Wunsche der Freunde der Alterthümer: daß den, in Hellas trotz der Verheerungen des Insurrektionskrieges noch zahlreich vorhandenen althistorischen Denkmälern größere Sorgfalt zugewendet werden möge, hat nun die Griechische Regierung bereits dadurch entsprochen, daß sie eine eigene Commission zu diesem Behufe niederlegte und vier Inspektoren, nämlich zwei Deutsche Architekten und zwei Griechische Gelehrte, zur Auffuchung und Beschreibung jener Alterthümer abordnete.

Die Beiträge zur Otto-Kapelle bei Kiefersfelden belaufen sich bisher auf 13,613 fl. Die Lieferung der zur innern Einrichtung und Ausschmückung gehörigen Gegenstände haben hiesige Gewerbsleute und Künstler unentgeltlich übernommen. Die Kapelle wird im alt-deutschen Style gebaut, und dem heil. Otto geweiht; die Grundsteinlegung geschieht, nach dem Willen Sr. Majestät des Königs, am 1. Juni k. J., dem Geburtstage des Königs von Griechenland.

Von dem großen Pulvorrath des Pulvermagazins in dem benachbarten Grünwald werden demnächst große Ablieferungen an die Festungen Oberhaus (Passau), Marienberg (Würzburg) und Landau stattfinden. Dies hat seinen Grund in der Besorgniß, welche die in der Nähe unserer Stadt angehäuften Pulvermassen einflößt.

Da man hier bisher fast kein Trinkwasser hatte, als jenes aus den Stadtbächen geleitete, so subscribirt man allgemein auf den von der königl. Hofbauintendanten ausgegangenen Plan, nach welchem die Stadt von den, an den Anhöhen jenseits der Isar befindlichen Quellen durch Herstellung zweier Dampfmaschinen mit dem besten Wasser versehen werden soll.

Frankfurt a. M., vom 5. December. — Zu Weisheiten d. J. wird, dem Vernehmen nach, auch die

äußere, formelle Vereinigung der Lutheraner und Reformirten in Darmstadt, da, auf ergangene Aufforderung, von keiner Seite ein Widerspruch einlief, vor sich gehen.

Frankreich.

Paris, vom 2. December. — Die so oft angeregte Frage wegen der Intervention Frankreichs in Spanien scheint, in Folge der neuesten Nachrichten vom Schauplatze der Insurrection, von dem Kabinete vor der Hand verneinend entschieden zu seyn, obgleich sie bei der ersten Gelegenheit wieder aufgenommen werden dürfte und zwar um so mehr, als allem Anscheine nach das Kabinete einzusehen anfängt, daß nicht nur die Karlisten, sondern auch die Constitutionellen bei den Unruhen in Spanien die Hände im Spiele haben. Einsichtsvolle und erfahrene Männer halten übrigens die Dauer eines Justemilieu-Systems in Spanien für unmöglich.

Ueber den General Jarco del Valle, der das interimsische Kriegsministerium in Madrid erhalten hat, drückt sich ein Privatschreiben von daher folgendermaßen aus: „Der General ist sehr unterrichtet, sehr methodisch und ein guter Arbeiter. Er hat der constitutionellen Sache bis zum letzten Augenblicke gedient, und ist daher auch mehrere Jahre lang in Ungnade gewesen, so daß man ihn sogar des Grades als General Major, den er im Jahre 1821 erlangt hatte, beraubte. Man hält daher die Wahl dieses Mannes für sehr gut, traut ihm jedoch nicht Energie genug zu um in schwierigen Momenten rasch zu handeln. — Noch mehr freut man sich über die einflußreiche Stellung welche der General Geronimo Baldes gewonnen hat; denn er ist zugleich der Mann der That, und wird nicht blos bei dem Willen stehen bleiben.“

Der im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angestellte Marquis von Bassano ist, wie die hiesigen Blätter melden, neuerdings nach Konstantinopel gesandt worden; er soll sich von Marseille dahin einschiffen. Herr von Bassano überbringt, wie man sagt, dem Admiral Roussin Depeschen von der höchsten Wichtigkeit in Betreff der neuen Schwierigkeiten, welche sich zwischen dem Sultan und dem Pacha von Aegypten erhoben haben.

Das Ministerium soll die Absicht gehabt haben, Herrn Persil die Präsidentenwürde in der Deputirtenkammer zu verschaffen zu suchen, indessen gegenwärtig von dieser Idee gänzlich abgegangen seyn. Wahrscheinlich wird Herr Dupin in der nächsten Sitzung wieder zum Präsidenten erwählt werden.

Es heißt, die Regierung habe die Absicht, sieben Bischümer, nämlich die von Chartres, Chalons, Nevers, Biviers, Marseille, Aire und Pamiers, eingehen zu lassen und mit andern zu vereinigen und diese sechs mit dem päpstlichen Stuhle in Unterhandlung.

In dem Wagen-Fabrikgebäude der Herren Toulouse und Comp, in der Zorigustrasse, brach gestern Morgen gegen 5 Uhr Feuer aus, welches, durch große Quantitäten Bauholz und Oel stark genährt, binnen Kurzem auf eine furchtbare Weise um sich griff und das ganze Gebäude, trotz aller Bemühungen, den Flammen Einhalt zu thun, in einen Schutthaufen verwandelte. Sämmtliche Wagen, 19 an der Zahl, ausschließlich zu dem Fahrpostendienst bestimmt, sind mit Ausnahme von 4 oder 5 ein Raub der Flammen geworden, unter denen 6 neue, welche an demselben Tage gebraucht werden sollten. Man schätzt den Schaden auf 80,000 Fr.; doch soll das Fabrikgebäude mit 50,000 Fr. versichert gewesen seyn. Die benachbarten Häuser haben wenig gelitten. Die Feuersbrunst soll durch Unvorsichtigkeit entstanden seyn.

Zu St. Etienne hat sich wieder ein Unglück auf der Eisenbahn zugetragen, indem vier Conducteurs, welche sechszehn leere Wagen einen Abhang hinunter ohne Auffhalt schießen ließen, bald mit so furchtbarer Schnelligkeit dahinschossen, daß ein Vogel ihnen nicht im Fluge hätte folgen können. Als daher die Wagen an eine Biegung kamen, flogen sie aus den Geleisen heraus, und die Führer, die sich durch Herauspringen retten wollten, wurden schwer beschädigt. Einer blieb auf der Stelle todt.

Paris, vom 3. December. — In den heutigen Zeitungen heißt es wieder, daß der Fürst von Salazar schon morgen in Paris zurück erwartet werde.

Die Regierung hat heute durch einen Courier, der am 24. November Madrid verließ, neuere Nachrichten von dort erhalten, die der Moniteur in folgendes zusammenfaßt: „Es war in der Spanischen Hauptstadt Alles ruhig; man kannte dort bereits die von General Sarsfield in den Baskischen Provinzen errungenen Vortheile und die Einnahme von Vittoria. Seitdem man von diesem wichtigen Ereigniß wußte, legte man den geringfügigen Aufständen, die sich an mehreren anderen Punkten des Königreichs gezeigt hatten, wenig Bedeutung mehr bei. Die Regenschast fuhr fort, Verbesserungs-Maßregeln zu beschließen und die ausgezeichneteren Personen von der constitutionellen Partei zu Aemtern zu berufen. Der Fürst von Anglona war zum General-Capitain von Andalusien ernannt worden.“ — Das Journal de Paris verspricht morgen noch mehr Details aus den durch den Courier des Herrn v. Rayneval überbrachten Depeschen zu geben.

Die ministeriellen Blätter geben auch folgendes Privat Schreiben aus Bilbao vom 26. November: „Als der General Sarsfield in diese Stadt einrückte, welches bekanntlich ohne Schwertstreich geschah, hatte sich schon der größte Theil der Bevölkerung sehr energisch zu Gunsten der Königin erklärt. Man glaubte, daß die Insurgenten, die eiligst die Flucht ergriffen hatten, den Versuch machen würden, sich in Tolosa wieder zu sam-

meln, aber es scheint, daß die, welche noch beisammen sind, ihren Weg nach Navarra nehmen. Der General Sarsfield will sich morgen in Marsch setzen, um sie zu verfolgen; er wird jedoch ein Truppen-Corps in Bilbao zurücklassen. Der General Castaños hat aus St. Sebastian hierher berichtet, daß er sich zwischen die Insurgenten und die Provinz Navarra werfen wolle, um ihnen den Rückzug abzuschneiden. Der Oberst Jauregui ist in derselben Absicht an der Spitze von 500 Mann nach Guettaria abgegangen. Es scheint, daß die Insurgenten selbst nicht einig unter einander sind. Der General Castaños meldet, daß nach dem Treffen bei Briviesca einige Anführer aus Castilien die Trümmer ihrer Schaaren aufforderten, sich nach Alava zu wenden. Diese weigerten sich aber, indem sie sagten, daß sie nicht Lust hätten, sich für die Privilegien der Basken zu schlagen. In demjenigen Theile von Navarra, welcher zwischen Vinhoa und Pampelona liegt, ist es ganz ruhig.“

Die Sentinelle des Pyrenées, die hier auf außerordentlichem Wege eingegangen ist, enthält Nachrichten des aus Bayonne vom 28. November: „Der Herzog von Granada, der gestern früh mit Besolge und in Begleitung eines Gendarmen von hier nach Tulle abgereist ist, hatte sich vergeblich bemüht, gegen Cautionsleistung in der Nähe der Grenze zu bleiben. Die meisten Spanischen Auswanderer sollen nach Toulouse, Auch und Tulle geführt werden. Ueber das, was sich nach der Einnahme von Vittoria und Bilbao in den Baskischen Provinzen zugetragen hat, fehlt es hier durch aus an positiven Nachrichten; als Gerücht gilt folgendes: Nach dem Einmarsche der Truppen des General Sarsfield in Vittoria zogen die Insurgenten sich unter der Anführung des Verasieguy größtentheils nach Navarra zurück, um mit den zahlreichen Anführern dieser Provinz gemeinschaftliche Sache zu machen. Einige wollen wissen, daß die Carlisten auf diesem Rückzuge viele Mannschaft eingebüßt hätten; Andere behaupten dagegen, sie hätten jedes Gefecht zu vermeiden gewünscht, um mit desto größerem Erfolge in Navarra operiren zu können, während Merino das Sarsfield'sche Corps im Rücken beunruhigen würde. Man spricht sogar davon, daß Merino bereits an der Spitze von 8 Bataillonen in Burgos eingerückt sey. Diese Nachricht wäre, wenn sie sich bestätigte, von Wichtigkeit, da es in Burgos eine große Menge von Klöstern giebt, und der Geist der Einwohner der jetzigen Regierung nichts weniger als zugethan ist. Die Carlisten haben in jener Stadt einen Ausschuß gebildet, der einen bedeutenden Einfluß übt und dessen Verbindungen sich bis Madrid erstrecken. Da indessen der General Sarsfield bei seinem Ausmarsche aus Burgos ohne Zweifel eine nicht unbedeutende Garnison dort zurückgelassen haben wird, so muß das Gerücht von dem Einzuge Merino's dafelbst sehr bezweifelt werden. Navarra befindet sich dagegen im

vollkommenem Aufstande, vielleicht mit alleiniger Ausnahme von Pampelona; allein auch aus dieser Stadt treten täglich einzelne Individuen zu den Insurgenten über. Der Oberst Eraso hat sich den Titel eines General-Kommandanten von Navarra beigelegt und sein Hauptquartier in Estella aufgeschlagen; er steht an der Spitze einer Junta, zu deren Mitgliedern auch Don F. Echeverria gehört. Das Zollwesen der ganzen Provinz befindet sich in den Händen der Carlisten; indessen ist die Straße nach Pampelona über Roncesvalles noch offen."

Das Portugiesische General-Konsulat in Nantes ist aufgehoben worden.

Man schreibt aus Toulon vom 27. November: „Der See-Minister hatte vor einigen Tagen Befehl gegeben, den Suffren vollständig armirt zu lassen. Heute eingegangene Instruktionen schreiben vor, dieses Schiff ganz segelfertig zu halten, damit es bei dem ersten Signal in die See stechen könne. Gestern sprach man von dem Verunglückten sechs unserer Handels-Schiffe, welche zwischen Bona und Bugia gestrandet seyn sollen. Diese traurige Nachricht hat sich heute bestätigt. Indeß ist das Uebel nicht so groß, als man anfänglich glaubte, da die Mannschaften sich gerettet haben, und die Ladungen nur zum Theil eine Beute der Wellen geworden sind.“

Der Moniteur enthält nachstehenden Auszug aus einem Berichte des Generals von Uzer: „Die Arabischen Stämme aus der Umgegend von Bona haben wieder einen Beweis von dem Einflusse, den wir auf jene Bevölkerung ausüben, und von ihren besseren Gesinnungen gegen die Europäer gegeben. Während des Sturm, welcher vom 8ten bis 10. November an der Afrikanischen Küste wüthete, scheiterten zwei Korallen-Fischer, ein Toskanischer und ein Neapolitanischer, bei der Bastion Calle. Die 17 Matrosen, welche sich am Bord der Schiffe befanden, retteten sich glücklicherweise und schlugen den Weg nach Bona ein, obgleich sie bemerkten daß eine bedeutende Anzahl Araber sich dem Meeres-Ufer näherten, um sich die Trümmer des Schiffbruchs anzueignen. Diese Araber, aus dem Stamme der Sebas, nahmen sich der Verunglückten hülfreich an, und geleiteten sie bis zu dem Stamme der Beni-Urgin, der sie unter seinen Zelten aufnahm, ihnen Lebensmittel gab, und sie am folgenden Tage nach Bona führte. Der General von Uzer belohnte die Stämme für ihr schönes und menschenfreundliches Benehmen. Nichts kann besser als dieses Betragen der Araber die gute Wirkung beweisen, welche unsere Anwesenheit schon auf sie hervorgebracht hat. Die ganze Menschheit muß sich über dieses glückliche Resultat freuen.“

Paris, vom 4. December. — Das Journal de Paris enthält heute über die Spanischen Angelegenheiten Folgendes: „Berastegui, Deputirter von Alava und

eines der vornehmsten Häupter der Insurrection, ist in Bayonne angekommen. Man schreibt aus Barcelona unterm 28sten, daß der General Valdés am 19ten Madrid verlassen hatte, um sich nach dem Ebro zu begeben und dort ein Kommando zu übernehmen. Der Brigadier Jena, Anführer eines Insurgenten-Häufens, ist in Aragonien gefangen genommen worden. Das Königreich Valencia wird noch immer von Guerrillas beunruhigt. Es sind Verstärkungen von Barcelona nach Tortosa abgegangen, um die Garnison dieses Platzes, die zur Verfolgung der Insurgenten ausgerückt ist, zu ersetzen. Die neuesten Nummern der Madrider Hofzeitung, die der am 24sten aus Madrid abgegangene Courier mitgebracht hat, enthalten die von mehreren Ordens-Geistlichen, und namentlich von dem General der Missionen an die Königin eingesandten Beitritts-Adressen, sowie die umständlichen Berichte der Generale Sarsfield und Armilder von Toledo über die von ihnen errungenen Vortheile. Der nördliche Theil des Königreichs Valencia und der südliche von Catalonien werden fortwährend von Insurgenten-Häufen durchstreift, denen man noch nicht hat beikommen können; doch ist es nicht wahr (wie ein Pariser Blatt solches berichtet hat), daß in Valencia selbst eine aufrührerische Bewegung stattgefunden habe. Die Regierung fährt fort, die bedeutendsten Männer der gemäßigten liberalen Partei zu den öffentlichen Aemtern zu berufen. Außer dem Fürsten von Anglona, den man zum General-Capitain von Granada berufen hat, ist der Marquis von Espeja Gouverneur von Madrid geworden. Jener war im J. 1821 Staatsrath, dieser politischer Chef von Cordova. Der General Tacón hat das General-Capitänat von Andalusien, das er bisher interimistisch verwaltete, definitiv erhalten. Endlich ist das zweite Kommando dieser Provinz dem zum General-Major beförderten Brigadier Balanzat übertragen worden. Ein Königl. Dekret vom 18ten errichtet einen Generalstab und ernennt den General Montes zum Chef desselben. Durch ein zweites Dekret vom 20sten wird eine Kommission zur Entwerfung eines Reglements über die Fischerei und Jagd-Gerechtigkeit errichtet. Ein drittes Dekret endlich von demselben Datum erneuert eine Kommission (zu deren Mitgliedern auch Herr Martinez de la Rosa gehört) Behufs der Entwerfung eines Theater-Gesetzes; diese Kommission soll sich mit Allem beschäftigen, was die Rechte der Autoren, die Einführung von Declamations-Schulen, den gesetzlichen Makel, der bisher der Schauspieler-Profession anklebte, die Polizei in den Schauspielhäusern u. s. w. betrifft. In dem Eingange des betreffenden Dekrets heißt es, daß das Theater nicht bloß ein Mittel sey, mehrere Industriezweige zu begünstigen, sondern auch die Civilisation zu befördern. Die Zeitung „der Courier,“ die vor einigen Wochen verboten wurde, weil sie den Gang des Ministeriums angegriffen hatte, wird jetzt unter dem Titel „Die Morgenröthe Spaniens“

aufs Neue erscheinen.“ — Der *Moniteur* giebt nach einem Privat-Schreiben aus Madrid folgende Nachrichten von dort: „Madrid war am 24sten vollkommen ruhig und es war kein Grund zu dem Glauben vorhanden, daß die Ordnung irgend gestört werden würde. Vor der Entlassung des Kriegs-Ministers Cruz hatte man der Königin voraeschlagen, den im Monat August verhafteten royalistischen Freiwilligen eine Amnestie zu bewilligen. Das betreffende Decret war sogar schon unterzeichnet; auf die Vorstellung des Polizei-Intendanten aber, daß er für die Ruhe der Hauptstadt nicht einstehen könne, sobald dieses Decret in Ausführung komme, wurde dasselbe zurückgenommen, und die Gerichts-Behörde erhielt den Befehl, die Untersuchung gegen die royalistischen Freiwilligen, so wie gegen die Desertears der Garde fortzusetzen. Am 24sten circulirten in der Hauptstadt dumpfe Gerüchte über einen Aufstand in Valencia. Es scheint nicht, daß es gelungen ist, sich der Insurrection in dieser Provinz zu bemächtigern; doch muß man derselben auch keinen ersten Charakter bei. Die wichtigsten Thatsachen, die unsere Madrider Korrespondenz enthält, betreffen die Männer, die kürzlich von der Regierung zu öffentlichen Aemtern berufen worden sind. *Jarco del Valle*, der neue Kriegs-Minister, ist der innigste Freund des *Marquis von las Amarillas*. Als Lechterer im Jahre 1820 unter der constitutionellen Regierung das Kriegswesen hatte, ernannte er *Jarco del Ballo* zum General-Secretair seines Ministeriums. Späterhin wurde *Jarco* zum Spanischen Gesandten in Neapel designirt; das Schicksal aber, das bald darauf die Neapolitanische Verfassung hatte, hinderte ihn, sich auf diesen Posten zu begeben. Er wurde daher zum General-Capitain von Aragonien ernannt; hier entwickelte er jedoch nicht Energie genug gegen die royalistischen Insurgenten. Er wurde daher wieder abberufen und zum politischen Chef von Catalonien ernannt. Im Jahre 1823 als unrein und späterhin als der Reinigung unfähig erklärt, wurde er im Jahre 1832 durch eine besondere Günstbezeugung des Königs dieser Ungnade wieder überhoben. *Jarco del Valle* gehörte ursprünglich dem Ingenieur-Corps an. In seiner jetzigen neuen Laufbahn hat er damit begonnen, das Kriegs-Departement zu organisiren und den im Jahre 1815 von *Valleseros* errichteten Generalstab wieder herzustellen. Die Offiziere, die diesen Stab bildeten, ergriffen bekanntlich im Jahre 1820 Partei für die Constitutionellen. Der Fürst von Anglona, der zum General-Capitain von Granada ernannt worden, tritt hier an die Stelle des *Generals Abadia*. Diese Ernennung ist höchst bemerkenswerth, da Anglona ein eifriger Anhänger der Revolution von 1820 war. Im Jahre 1823 verbannt, hatte er im Jahre 1831 seine Verzeihung erhalten, aber *Ferdinand VII.* fürchtete ihn in solchem Maaße, daß er ihm niemals wieder ein Amt geben wollte. — Man geht

damit um, eine Art von *Municipal- oder Nationalgarde* in Alt-Castilien zu bilden.“ — Die Madrider Hofsetzungen vom 23sten enthält einen Tagesbefehl, den der Graf von Carthagenam am 19. November, als am Donnerstag der Infantin *Isabella*, aus seinem Hauptquartier Venavente an die unter seinen Befehlen stehenden Truppen erlassen hat.

Der *Indicateur de Bordeaux* giebt nachstehendes Schreiben aus Bayonne vom 29sten: „Die von den Truppen der Königin lebhaft verfolgte Insurgenten kommen unausgeseht an unserer Grenze an; zwanzig Häupter des Aufstandes, die wohl beritten und mit bedeutenden Geldsummen versehen waren, meldeten sich noch gestern in *Ainhoa*, wo sie sofort entwaffnet und hierher geführt wurden; unter ihnen befinden sich drei Obersten, mehrere ehemalige Gardes du Corps und einige Geistlichen, auch der bekannte *Verafeguy*. Viele andere begeben sich nach Navarra, um in *Esiella* zu den Trümmern zu stoßen, die der Oberst *Crafo* dort sammelt. In *Bilbao* wie in *Vittoria* hat der *General Sarsfield* den Einwohnern Ruhe und Mäßigung anempfohlen, und sie aufgefordert, unbesorgt um die Zukunft, ihren Geschäften nachzugehen. Es bestätigt sich, daß der *Kanonikus Etcheverria* an der Spitze seines Haufens gefangen worden und in *Billareago* erschossen worden ist. Von *San Sebastian* sind gestern 7 Fahrzeuge mit 120 Mann Besatzung nach *Mundaca* und *Bermeo* abgegangen, wo die Insurgenten eine zahlreiche Menge von Waffen und Kriegs-Munition aufgehäuft hatten. Der *Marquis von Baldeapina* befand sich vorgestern noch in der Gegend von *Bergara*, wo er die zerstreuten Insurgenten zu sammeln suchte, um sie nach Navarra zu führen. Ein anderer *Karlisten-Chef*, der bekannte *Carragol*, irrte in den Gebirgen von *Cybat* umher.“

Der Graf von *Appony* ist gestern von seiner Reise hierher zurückgekehrt.

E n g l a n d.

London, vom 3. December. — In diesen Tagen hatten sich hier Gerüchte von einem angeblichen Minister-Wechsel verbreitet; *Graf Grey*, hieß es, werde sich zurückziehen, und *Graf Durham* sey vom Könige mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt. Der *Courier* versichert aber, daß auch nicht das geringste Wahre an diesem Gerücht sey.

Der *Courier* sagt: „Es freut uns zu hören, daß unsere Flotte im *Mittelländischen Meere* unter *Sir Pulteney Malcolm's* Kommando eine beträchtliche Verstärkung erhalten soll. Das *Linien-Schiff Royal William* von 120 Kanonen soll eines der ersten Kriegsschiffe seyn, die nach jener Station abgehen werden. Die jetzige Verbindung zwischen den Regierungen *Rußlands* und der *Türkei* bietet Grund genug zur Beobachtung

der größten Wachsamkeit und zur Unterhaltung einer hinreichenden Seemacht in jenen Gegenden."

Capitain Elliott, der bekanntlich bei Dom Miguel Dienste genommen hat, ist vorigen Donnerstag mit einem Schooner von der Portugiesischen Küste glücklich in Falmouth angekommen. Er ist von Dom Miguel mit der Vollmacht und den Mitteln versehen, um in England ein Geschwader von Kriegsschiffen für dessen Dienst zu mietzen und auszurüsten. Seinen Versicherungen und Ausagen zufolge, ist Dom Miguels Sache in Portugal noch bei Weitem populairer, als die der Königin Donna Maria.

Z u r f e i.

Man liest im Journal de Smyrne vom 12. October folgendes über den Stand der Dinge in Samos: „Am 29. September kamen die H. H. Pisani, Leely und Baron Cohoren, die von den Gesandten Englands, Rußlands und Frankreichs ernannten Commissarien, um einen letzten Versuch bei den Einwohnern von Samos zu machen, an Bord des Französischen Linienschiffes die Stadt Marseille auf dieser Insel an. Kurz nach ihrer Ankunft ließen die Commissarien der Allirten die gegenwärtigen Behörden der Insel wissen, daß sie den Samiern eine wichtige Eröffnung zu machen hätten, und sie daher einladen, ohne Verzug eine Versammlung der Demogeronten, Beamten, Notabeln u. s. w. der Insel zu veranstalten, ohne sogar die Handwerker und Landwirthe, welche derselben beizuwohnen Lust hätten, davon auszuschließen, weil sie dieser Mittheilung alle mögliche Oeffentlichkeit zu geben wünschten. Diese Forderung überraschte Anfangs Logotheten (Dolmetscher) und die übrigen Oberbeamten der Insel, und erst nach einigem Zaudern entschlossen sie sich in das Innere der Insel Einberufungsschreiben zu dieser Versammlung zu erlassen, welche am 3. October zu Bathi statt finden sollte, aber verschoben werden mußte, weil in der anberaumten kurzen Frist nicht alle Einberufenen dahin kommen konnten. Man glaubt als zuverlässig zu wissen, die Mittheilung, welche die Commissarien den Samiern zu machen haben, sey nichts Anderes, als eine letzte Aufforderung, sich endlich der Pforte zu unterwerfen, widrigenfalls Maßregeln der Gewalt gegen sie angewandt werden sollen; aber die allgemeine Meinung ist, daß dieser Schritt so erfolglos als die vorausgegangenen bleiben, und daß man die Unterwerfung der Insel nur durch eine energische Demonstration bewirken werde. Auf Samos giebt es keine Partei zu Gunsten der Pforte, oder wenn eine solche besteht, so ist sie so schwach, daß sie nicht hervortreten mag. Zwar ist Niemand auf der Insel mit dem jetzt Bestehenden zufrieden; aber dessen ungeachtet haben sich die Vorgesetzten dermaßen der Gemüther bemächtigt, daß Niemand an die Möglichkeit einer Verbesserung ihrer Lage durch Unterwerfung unter den Großherzn glauben mag.

Die Einen wollen, daß die Insel dem neuen Griechischen Staate einverleibt werde; die Anderen, welche die Minderzahl bilden, wollen Unabhängigkeit; endlich giebt es noch eine dritte Partei, welche nur die Herstellung einer gesetzlichen und regelmäßigen Ordnung der Dinge und den Umsturz einer Gewalt verlangt, welche weder Personen noch Eigenthum schützt, die Gerechtigkeit durch die unerträglichste Willkühr verdrängt hat, und bloß von Gewaltthatigkeiten und Erpressungen lebt. Logotheti ist in Samos durchaus nicht so mächtig, als man glaubt. Er wurde von den einflußreichen Männern des Landes an die Spitze der Insel gestellt, aber eben diese könnten ihn auch absetzen, wenn er versuchen sollte, sein Ansehen wider sie zu gebrauchen. Auch macht man sich keine Vorstellung von allen den Zugeständnissen, die er ihnen in jedem Augenblicke zu machen genöthigt ist, um sich auf seinem Posten zu erhalten. Sie sind es, die sich in alle Aemter eingedrängt haben; er befiehlt ihnen nicht, sie betragen sich ganz wie seines Gleichen, und selbst wenn Logotheti die Absicht hätte, den empörenden Unbilden, die sich fortwährend gegen die übrige Bevölkerung begehen, einen Zaum anzulegen, so würde er es nicht vermögen; Plackereien, Erpressungen, Justizverweigerungen sind an der Tagesordnung, und zur Unterdrückung solcher Unordnungen ist keine Macht vorhanden. Dies ist die Lage der Insel. Uebrigens keine Spur von einer Civil- oder Militäreinrichtung; hier gilt nur das Recht des Stärkern über die Schwachen. Die Streitmacht der Insel beläuft sich nicht über 200 Bewaffnete, und diese sind über das ganze Land vertheilt. Logotheti hat höchstens 20 Mann zu seiner Verfügung, ungefähr 60 stehen unter den Befehlen zweier Capitani, Stamati Giorgiades und Lakana, welche in den beiden Abtheilungen der Insel das Kommando führen; die Uebrigen sind, je zu vier Mann unter einem Unter-Capitanos, durch die Dörfer zerstreut. Der Handel von Samos liegt dermalen kläglich darnieder, woran sowohl die Plackereien der Behörden gegen die Handeltreibenden, als die ungeheuren Zölle, womit Griechenland die Weine und Liqueure dieser Insel belegt hat, Schuld sind."

M i s c e l l e n.

Aus Züllichau meldet man unterm 2. December: „Der 10. November, die'er für die ganze evangelische Christenheit so bedeutungsvolle Tag, wurde für die Stadt und die Kirchengemeinde Züllichau noch außerdem durch die Einweihung der erneuten Kirche und der neuen Orgel ein Tag seltener Feier. Am Pfingstfeste 1827 wurde die dreihundertjährige Jubelfeier der durch Petrus Grimm an eben diesem Feste 1527 in Züllichau eingeführten Kirchenverbesserung begangen. Auf Veranlassung derselben hatten des Königs Majestät zu der wür-

digen Ausstattung der, durch ihren unzweckmäßigen inneren Ausbau ganz entstellten, schönen alten Pfarrkirche daselbst — der ersten in der Mark Brandenburg, wo die glorreiche Kirche: Verbesserung Luther's Eingang gefunden hatte — ein Erhaben: Geschenk von 15,000 Rthln. huldreichst zu bewilligen geruht. Dadurch, wie durch einen Zuschuß aus der Kirch. und aus der Stadtkasse, war es möglich geworden, zu erreichen, was seit einigen Menschenaltern erstrebt war, nämlich die, seiner erhabenen Bestimmung entsprechende Umwandlung des ganzen Innern und Außern der Kirche und des Thurmes zu einem, in allen Theilen übereinstimmenden Heiligtume. Nach einem 3½ jährigen Bau, während dessen die Gemeinde nur drei Monate lang diese Stätte ihrer gemeinsamen Gotteverehrung zu verlassen genöthigt gewesen, hat der Thurm jetzt eine bedeutende Erhöhung, eine verhältnißmäßige Gestalt und eine neue Uhr erhalten, das Innere der Kirche eine leichte, einfache und freundliche, jeden Eintretenden ansprechende, regelmäßige Einrichtung, und, dem verjüngten leicht emporsirebenden Altare mit seinem so wohl erhaltenen Gemälde — der Abnahme Christi vom Kreuze von Bernhard Rote — gegenüber, eine neue Orgel. Diese bewahrt durch ihre schöne Form, durch die Gediegenheit und Sauberkeit aller ihrer Theile, und durch die Bestimmtheit, Reinheit und Klarheit aller ihrer Töne ihren Erbauer, den Orgelbauer S. L. Hartig aus Breslau als den Meister in seiner Kunst. Dankbar gegen Gott und gegen den Spender seines Segens, unseren gnädigen König und Herrn, versammelte sich die Gemeinde am 10. November, dem 350jährigen Geburtstage Luther's, unter Lob und Preis des Höchsten, um die erneute Kirche und die neue Orgel einzuweihen. Nach Absingung des Liedes: „Allein Gott in der Höh' sey Ehr,“ traten die drei Geistlichen vor den Altar, wo der Diakonus Karsten die Liturgie und das Wehgebet hielt. Hierauf sang der vereinte Chor des Königl. Pädagogiums und der Stadtschule, unter der Leitung des Musik: Directors Köchler und unter Mitwirkung mehrerer Gesangsfreunde, einen Psalm von Berner. Dann wurde das Lied: „Lobe den Herrn den Mächtigen“ von der Gemeinde angestimmt, nach dessen Beendigung der Königl. Superintendent und Ober: Pfarrer Wegener über 1. Rdn. 8, 28—30 die Kirchweih: Predigt hielt, in welcher er, nach einem geschichtlichen Rückblick in die Vergangenheit der Kirche, die Helle, Einfachheit und Freundlichkeit derselben als Sinnbild der evanagelischen Lehre, des evangelischen Lebens und des evangelischen Segens darstellte. In dem Nachmittags: Gottesdienste wies der Archidiakonus Marquard, nach Wiederholung des obigen Psalms von Berner und nach Absingung des Liedes: „Man lobt dich in der Stille,“ in seiner, der Orgel: Weihe ausschließlich gewidmeten Predigt über 1. Mose 28, 18 auf die Orgel als eine würdige Zierde der Kirche, als ein wesentliches Förderungsmitel der

Andacht und 'als sein sprechendes Sinnbild des christlichen Gemeinde: Lebens hin.“

Der Preuß. Staat zählte im Jahre 1819 11,084,993 Einwohner und im Jahre 1831 13,038,960, hat also seit 12 Jahren in seiner Bevölkerung um 1,953,967 Einwohner zugenommen. Die größte Stadt des Landes ist Berlin: sie hatte 1819 184,850 und 1831 229,843 Einwohner, ohne das Militär. Die kleinste Stadt ist Kruschwitz am Soplose, der Sage nach, der Stammort des Geschlechts der Pfaffen: sie gehört zu den 29 Preuß. Städten, welche weniger als 600 Einwohner haben. Nach der neuesten Zählung von 1831 hatten folgende 36 Preuß. Städte, außer Berlin, über 10,000 Einwohner und zwar Prenzlau 10,090, Wrieg 10,131, Liegnitz 10,176, Meisse in Oberschlesien 10,223, Eupen 10,534, Glogau in Niederschlesien 10,758, Nordhausen 10,901, Naumburg a. d. S. 10,994, Tilsit 11,144, Mühlhausen in Thüringen 11,251, Götting 11,557, Bonn 12,113 (1819 nur 9890), Koblenz 12,214, Quedlinburg 12,311, Burg 12,781, Brandenburg a. d. Havel 13,115 (1819 nur 11,551), Eriernach den geschriebenen Geschichtsdenkmälern, die älteste Stadt in Preußen, 14,362 (1819 nur 11,465), Stralsund 14,620, Halberstadt 16,824, Elbing 17,761 (1819 18,702, die einzige von den hier genannten Städten, welche seit 1819 in der Einwohnerzahl abgenommen hat), Münster 18,371, Krefeld 18,733, Düsseldorf 20,578, Frankfurt a. d. O. 21,210 (1819 nur 14,452), Erfurt 22,759, Potsdam 23,758 (1819 nur 18,854), Halle a. d. S. 24,790, Posen 26,738, Stettin 27,399, Aachen 37,669, Magdeburg 39,806, Elberfeld mit Barmen 47,686 (1819 nur 35,442), Danzig 54,660, Köln 59,873, Königsberg i. Pr. 62,375, Breslau 82,894; sämmtlich ohne das Militär in Anschlag zu bringen. Alle hier aufgeführte Städte besaßen im Jahre 1819 zusammen 896,225 Einwohner und 1831 zusammen 1,063,007 Einwohner.

Neulich starb zu Barnes in England ein 19jähriges Frauenzimmer an den Folgen von Scharcken und dem Genuße von Kölnischem Wasser. Ein Französischer Hauslehrer hatte dem Mädchen schon längere Zeit Liebesanträge gemacht, die aber immer zurückgewiesen wurden; hierüber erbozt, nahm sich der Freyer vor, der Versolgen das Leben zu nehmen, und paßte derselben Abends mit einem Messer hinter einer Thüre auf, um sein Vorhaben auszuführen. Das Mädchen hatte aber, ehe sich der so Bewaffnete auf dasselbe stürzen konnte, noch Zeit, den Vater zu rufen; dieser kam und überwältigte den Angreifer; die Tochter aber ward von den fürchterlichsten Krämpfen befallen; und gab noch Nachts, nachdem sie unvorsichtig genug eine Menge Kölnischen Wassers verschluckt hatte, den Geist auf.

Beilage zu No. 293 der privilegirten Schlessischen Zeitung.

Vom 13. December 1833.

M i s c e l l e n .

Wenn sich Alles über die Rückkehr des Capitain Ross freute, so gab es doch wenigstens Einen, welcher diese Freude nicht theilte, nämlich einen Chronometer-(Seeuhren-)macher aus London. Dieser hatte den Capitain im Jahre 1829 vor der Abreise auf seine Expedition gebeten, eine seiner besten Seeuhren mitzunehmen und ihre Güte zu prüfen. Der Eigenthümer versäumte nicht, sein Eigenthum bei Lloyds in London assureiren zu lassen, allein bei Weitem in geringerm Betrage, als die Uhren damals werth waren, obgleich große Gefahr, sie zu verlieren, obwaltete. Man hegte wegen der lang Abwesenheit des Kapitäns keinen Zweifel, daß derselbe zu Grunde gegangen sey. Der Uhrmacher war derselben Ansicht, ging zu Lloyds und ließ sich die Assuranzsumme seiner Seeuhren ausbezahlen, was auch geschah. Nun kommt später Capitain Ross wieder nach Hause, bringt die anvertrauten Uhren mit und erklärt dieselben von vortrefflicher Güte, eine Eigenschaft, die ihren Preis ungeheuer, ja fast ins Unschätzbare erhöht. Der Uhrmacher will sein ehemaliges Eigenthum abholen, allein unglücklicher Weise ist es schon zu Lloyds gewandert, wo es natürlich nicht mehr herausgegeben wird, und dem Uhrmacher bleibt nichts übrig, als sich über seine Ungebuld, die Ankunft des Capitains zu erwarten, hinter den Ohren zu kraken.

Herr E. J. Smith in Hamburg hat jetzt durch eine Commission seinen ersten Feuerposten untersuchen lassen, und das Ergebnis ist ganz zu seinen Gunsten ausgefallen. Herr Smith hat einen Wasserturm und 450 Fuß von demselben seinen ersten Feuerposten, der nur 4 Fuß aus der Erde hervorragt, errichtet. Wenn man an eine in derselben befindliche Oeffnung einen Schlauch anschraubt und das Ventil öffnet, so wird durch das Wasser im Wasserturm, ohne irgend eine andere Kraftanwendung, das Wasser 65 Fuß hoch getrieben. Herr Smith hat sich erbotten, durch die ganze Stadt solche Posten zu errichten und sie durch Wasserleitungen zu verbinden. Bei dem Ausbruch eines Feuers würde diese Maßregel sehr zweckmäßig seyn. An der Erlangung einer Concession scheint man nicht mehr zu zweifeln.

In einem Griechischen Blatte wird gemeinet, daß die Einwohner von Arachova im Gebirge des Parnass die Kirche des heil. Georg, bei welcher Karaiskos (Karaiskakis) den glänzenden Sieg über Mustem Bey davon trug, wieder erbauen und dem Helden jenes Tages in ihr ein warmes Denkmal errichten wollen. Der Aufwand wird auf 100,000 Türkische Pfaster angegeben.

Der Französische Komponist Berlioz hat sich mit Miß Smithson, einer ausgezeichneten Englischen Schauspielerinn, verehelicht. Große Schwierigkeiten stellten sich Jahre lang dieser Verbindung entgegen. Herr Berlioz sah um das Jahr 1827 Miß Smithson, wurde durch ihr Spiel ergriffen, hielt zehnmal brieflich um ihre Hand an, und bekam keine Antwort. Damals ein junger Mann ohne Ruf, erwarb sich Berlioz nachher den Preis in der Pariser Kunstakademie, reiste mit einer Regierungspension nach Italien, und schilderte in originellen Kompositionen immer Eine Leidenschaft, seine Liebe für Miß Smithson. Nach den Juli Austritten wieder in Paris, führte Berlioz im Konservatorium ein schwermuthsvoll-phantastisches Musikstück auf, worin er seinen Gram, seine Verzweiflung aushauchte. Miß Smithson entschloß sich, die Musik anzuhören. Als sie in die Loge trat, verlor Berlioz die Bestimmung. Habeneck leitete für ihn das Orchester; allein nach der ersten Hälfte der Symphonie verlor auch Miß Smithson in allem Ernste die Bestimmung; denn sie hatte der Musik und dem gedruckten Programm die Schilderung der eigenen Schicksale erkannt. Berlioz erhielt endlich Hoffnung. Nun widersehten sich seine Eltern und enterbten ihn; dann wollten die Mutter und die Schwester der Smithson nicht; nachher fiel sie vor dem Theater Chantieraine aus dem Wagen und brach ein Bein. Aber vor einigen Wochen feierten Berlioz und Smithson ihre Hochzeit, gaben noch ein Concert im Italienischen Theater und beginnen nun eine Kunstreise über Deutschland nach London.

Es ist eine bekannte Sache, daß durch das anhaltende Kochen der geklärten Rohzucker-Auflösung viel krystallisirbarer weißer Zucker in braunen unkrystallisirbaren Zuckersyrup (Melasse) verwandelt wird, welcher einen bedeutend geringeren Werth als der krystallisirte Zucker besitzt. Diesem Uebelstande und dem daraus erwachsenden Verluste hat man auf verschiedene Weise zu begegnen gesucht. Im Allgemeinen ergab sich, daß, in je kürzerer Zeit das Einkochen vollbracht wird, desto weniger der Zucker eine Verwandlung in Melasse erleidet. Man glaubte daher, daß ganz besonders die Luft diese Veränderung bewirke. Herr Penzion, ein Franzose, zeigte jedoch, daß, dieser Ansicht schnurstracks entgegen, die Luft gerade das Gegentheil bewirkt, und daß die mit viel Luft in Berührung gebrachte kochende Zucker-Auflösung weit weniger Rohzuckers durch ein Gebläse, mittelst Röhren, Luft in den Siebessel, die sich in der Flüssigkeit zertheilt, und als eine Menge von Blasen aus derselben wieder aufsteigt. Mit dieser einfachen Vorrichtung bewirkte er die Verdampfung schon bei einer